



Abb. 2. Basaltstück aus der Uferböschung des Rhein-Serne-Kanals bei Schloß Grimberg (Gelsenkirchen). Die obere Hälfte ist mit Kalk überzogen, auf dem die Rasen der *Bangia*-fäden von rechts nach links liegen. Die Spitze des Steines ragte ein wenig über den Wasserpiegel. *Bangia* gedeiht gleich darunter. Die untere Hälfte des Steines stak senkrecht nach unten zwischen anderen Steinen.

Verkleinerung auf die Hälfte natürlicher Größe.

Neben der ansehnlichen Zahl verschiedenster Pflanzen- und Tierarten ist der Kanal besonders reizvoll durch den Wechsel des Vegetationsbildes in den verschiedenen Jahreszeiten. Immer wieder bieten sich neue Bilder, sodaß neben den Raumbedingungen auch die klimatischen sehr schön beobachtet werden können. Für die Schulen unseres zentralen Industriegebietes gibt es kein besseres Objekt zum Studium von Lebensgemeinschaften.

Drei Nächte am Horstplatz des Waldkauzes

Klemens Söding, Gelsenkirchen-Buer.

Ende Mai 1932 wurden in einer Fensterbank im oberen Stockwerk des Nordflügels der Wasserburg Lüttinghof in Buer zwei Dunenjunge des Waldkauzes entdeckt. Sie mochten ungefähr 3 Wochen alt sein, das Zwischenkleid sproßte bereits überall durch, zeigte aber noch auf seinen Spitzen die aufstehenden ersten Daunen. Während der Ostflügel des Schlosses in beiden Stockwerken bewohnt ist, dient im Nordflügel nur das untere Geschloß zu Wohnzwecken. Der Raum, dessen äußere Fensterbank den Horstplatz stellte, ist als sogenannte „Gespensterkammer“ im Volksmund verschrien und wird nur ausnahmsweise betreten. Eine dichte Efeuwand deckt die ganze Ostseite des Nordflügels bis hinauf zum Dachrand, selbst das Fenster gegen Sicht von außen vollkommen verbergend. Erst beim „Großfreinmachen“ kurz vor Pfingsten wurde daher von einer der

Förstertöchter der gut versteckt liegende Horstplatz mit den beiden Jungkäuzchen gefunden.

Wegen einer gerade überstandenen schweren Erkrankung war es mir aber leider nicht möglich, diese Situation so auszunutzen, wie ich es gerne getan hätte. Es wurden daher nur drei Nächte und mehrere Abende diesen Vögeln meinerseits gewidmet, und eine Reihe photographischer Natururkunden mit Hilfe von Blitzlicht (Hauff Vacu-Blitz) gewonnen. Doch nur meine Beobachtungen bei den Nachtsitzungen mögen hier Erwähnung finden.

Es war eine herrliche Maiennacht mit stiller, lauer Luft und Vollmondschein. Durch das geöffnete Fenster drang der betäubende Duft der Syringen aus der Gartenlaube. Ich selbst saß ab 20 Uhr mit Kamera und Blitzlicht ausgerüstet im Hintergrund der Kammer. An Beutetieren wurden in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen bis zum Tagesanbruch 2 Frösche, dann 1 Hausperling und drei größere Mäuse, anscheinend Waldmäuse (*Mus silvaticus*) gebracht. Die Jungen schriellen



Abb. 3. Waldkauz mit Maus am Horstplatz.

phot. Söding.

hell bei Annäherung der Alten, ebenfalls, wenn diese sich hören ließen. Die beiden Jungen zerrissen und zerpflückten diese Nahrung vollkommen selbständig. Sehr große Bissen wurden genommen.

Die zweite Ansignacht brachte stürmisches Wetter bei bedecktem Himmel und Regen. Um 21 Uhr brachte einer der Altvögel ein kleineres Beutestück, das bei dem kurz aufflammenden Blitzlicht leider nicht anzusprechen war. Auch die Aufnahme läßt eine einwandfreie Deutung nicht zu. Die Nahrung wurde sofort als Ganzes von einem der Jungvögel verschluckt. — Die Jungvögel bettelten und schrielen die ganze Nacht, ohne daß sich einer der Altvögel sehen ließ. — Erst morgens gegen 4 Uhr kam dann das Männchen und brachte eine Jungamsel. Es war bereits einigermaßen hell, so daß ich, dicht am Fenster stehend, das Nagen der Jungen genau beobachten konnte. Der Waldkauz figierte mich stark, fing dann aber an zu rupfen, was ich sonst nie beobachtete, und verteilte die Beute stückweise an beide Jungen. Die Jungen gebärdeten sich wie toll.

Das Waldkauzpaar setzte dann nach Angaben des Försters über Tag die Nahrung der Jungen fort. Einer der Altvögel saß in der Zeit von ca.

12½ bis 14 Uhr mit einer Maus im Schnabel in der Dachrinne des Ostflügels des Herrenhauses, umlärmt von Amseln, Schwalben, Staren, Stelzen und anderen Kleinvögeln.

Als ich dann einige Tage später zum dritten Anszug mich rüstete, fand ich gegen Abend am Horstplatz den Rest einer starken Wanderratte vor. Nur die Hinterschenkel und der 20 cm lange Schwanz waren von der Mahlzeit übrig geblieben. In der Nacht herrschte schwache Luftbewegung bei abnehmendem Mond (letztes Viertel). Die Altvögel brachten ab 20 Uhr regelmäßig nur Mäuse, soweit ich feststellen konnte 8 Stück innerhalb von vier Stunden. Die einzelnen Arten ließen sich den Verhältnissen entsprechend nicht unfehlbar bestimmen. Es schienen aber Vertreter der Arten



Abb. 4. Findling aus dem Gerstfeld bei Meierberg/Lippe, jetzt in Minteln.

Mus musculus, *M. silvaticus*, *M. agrarius* und *Arvicola* zu sein. Von 0 Uhr bis zum beginnenden Morgen blieben nunmehr die Alten dem Horste fern. Die Jungen waren in dieser Nacht überaus unruhig und versuchten dauernd, den Esen zu erklettern, kehrten aber dann wieder zur Fensterbank zurück. Sie bettelten nicht und schienen daher gesättigt. Kurz vor Sonnenaufgang verließen die beiden Jungvögel (männlichen und weiblichen Geschlechtes!) im fast fertigen Zwischenkleid endgültig den Horstplatz und stiegen im Esen hoch bis unter die Dachrinne. Gegen Abend wurde die ganze Waldkauzfamilie auf dem Schloßdach vereint gesichtet.

Meine Beobachtungen dürfen vielleicht dahingehend zusammengefaßt und gedeutet werden, daß in hellen und stillen Nächten Lurche und kleine Säuger als Nahrung bei den Eulen vorherrschen. Vögel scheinen in der Regel nur oder doch überwiegend in stürmischen Nächten geschlagen zu

werden, vorausgesetzt natürlich, daß die nächtlichen Lichtverhältnisse dieses zulassen. An Vögeln wurden von mir nur Jungamseln, Buchfinken und Sperlinge als Nahrung oben genannter Waldkauzfamilie vorgefunden und durch Aufnahmen belegt. Auch meine Feststellungen sprechen dafür, daß in vollkommen dunklen Nächten nur die Dämmerstunden erfolgversprechend jagdlich genutzt werden. In der Horstzeit scheint, falls die nächtlichen Beutezüge mehr oder weniger ergebnislos verlaufen, auch gelegentlich der Tag zu Hilfe genommen zu werden, die notwendige Nahrung für die Brut zu beschaffen.

Beide Altvögel waren gut voneinander zu unterscheiden. Das Männchen gehörte zur grauen Varietät. Es war auffällig kleiner als das Weibchen, der Stoß kürzer und die Fledung auf der Unterseite feiner. Das Weibchen hatte im Gefieder eine mehr rotbraune Grundfärbung. Der längere Stoß ragte über die angelegten Schwingen hinaus. Die Strichzeichnung auf der Brust ist bedeutend gröber als die des Männchens. Die ganze Waldkauzfamilie wurde noch Wochen nach dem Ausfliegen der Jungen von mir regelmäßig in Nähe des Brutortes beobachtet. Die Jungen ließen sich in der Zeit der Mauserung noch ohne weiteres von mir greifen.

Kurzberichte und Mitteilungen

Zur Errichtung eines Hermann Löns-Gedenksteines bei Münster i. Westf.

Trotzdem der Dichter Hermann Löns in der schönen Umgebung der Provinzialhauptstadt Münster Jahre seiner Jugend verbracht, sie immer wieder aufgesucht und mit dem wissenden Auge des Naturforschers das Tier- und Pflanzenleben des Münsterlandes wie kaum ein anderer erforscht hat, war in Münster bisher noch niemand auf den naheliegenden Gedanken gekommen, den mit dieser münsterländischen Landschaft so eng verbundenen Heidesänger durch einen Gedenkstein zu ehren. Den glücklichen Gedanken hatte im vorigen Jahre zuerst der Lehrer Karl G e r d e m a n n aus Gimble bei Münster, als er eines Tages davon hörte, daß ein ihm bekannter mächtiger Findling in der Nordwalder Feldmark zerstört werden sollte. Das brachte ihn auf den glücklichen Einfall, diesen mächtigen Zeugen vergangener Tage zu retten zu dem schönen Zwecke, Hermann Löns in den Bockholter Bergen bei Münster, einem wunderbaren kleinen noch erhaltenen Heidegebiete, einen Gedenkstein zu errichten. Als Herr Gerdemann eines abends in der Jägerkneipe in Gimble diesen Gedanken aussprach, waren Jäger wie auch Eingeseffene sofort Feuer und Flamme für diese glückliche Idee, Geldsammlungen wurden veranstaltet, und der Erfolg war alsbald der, daß der Findling gekauft und nicht ohne große Schwierigkeiten mit vielen freiwilligen Helfern von Nordwalde in die Bockholter Berge geschafft werden konnte. Am Rande des Naturschutzgebietes fand sich nach Rücksprache mit den maßgebenden Stellen vor einer alten Wetterkiefer mit herrlicher Wacholderheide im Hintergrunde die geeignete Stelle für das schlichte Denkmal, und bald war der Findling an diese Stelle gebracht. An einem schönen Dezembertage des eben verflossenen Jagdjahres versammelten sich nun die Jäger in der Umgegend wie die Eingeseffenen und Lönsfreunde zu einer kleinen internen Einweihungsfeier, die von Herrn Karl Gerdemann mit einer kurzen Rede eröffnet wurde, in der er die Entstehung des Planes und alle Schwierigkeiten der Vorarbeit schilderte, die glücklich dank der Hilfe vieler guter Freunde überwunden werden konnten.